

schen Reiche machte und zu letzterem hatte er allen Grund (vgl. meine 'Studien und Skizzen zur Gesch. der drei ersten Nationalconcilien', Tüb. Th. Qu. Schr. 1879 S. 437 ff.). Aber deswegen darf man ihn nicht zu einem Scrupulanten und stets missvergnügten Menschen stempeln. Wie wenig er einem heiteren Lebensgenuss abgeneigt war, zeigt ep. 100. Er übersendet durch den Ueberbringer dieses Briefes seinem Freunde, dem Erzbischof Erberth von York, zwei Fässchen Wein, 'damit er sich mit seiner Geistlichkeit davon einen frohen Tag mache'.

Selbst wenn sich Bonifaz im Zustande einer gewissen geistigen Beklemmung befunden hätte, wäre es unklug gewesen, einer derartigen Stimmung vor seinen Zuhörern Ausdruck zu geben. Das würde dieselben doch vor der neuen Religion eher zurückgeschreckt, als sie im Glauben befestigt haben.

Uebrigens hatte Bonifaz keine Ursache, über den Erfolg seiner Mission unzufrieden zu sein. So oft er über dieselbe schreibt, führt er keine Klage über ungünstige Resultate seines Wirkens im Munde. Vgl. ep. 25 S. 86: '*ministerium verbi cernimus*' etc.; ep. 27 S. 88: '*ager dominicus*' etc.; ep. 28 S. 92: '*Magna nos habuit*' etc.; ep. 35 S. 101: '*ex vestro ovili*' etc.; ep. 38 S. 104 '*in sillabis*' etc.; ep. 42 S. 111: '*per Dei gratiam Germaniae*' etc.; ep. 43 S. 117: '*cottidie per tuam*' etc.

Dass also in den Sermonen nicht üble Laune und Unzufriedenheit ihres Verfassers zu Tage tritt, ist noch lange kein Indicium dafür, dass derselbe Bonifaz nicht war.

Fassen wir hiegegen das, was Hahn hypochondrische Angst und Mangel an Seelenfrieden nennt, auf als Gefühl der Verantwortlichkeit für das übernommene Amt, so sehen wir es auch in den Sermonen sich geltend machen. Vgl. Serm. XII Abs. 1 S. 95: '*Nos sumus constituti*' etc., Serm. V Abs. 5 S. 74: '*et nos humiles et infimi*' etc. Mit letzterem Ausdruck und der Stelle S. 75: '*quae vobis humiliter ego peccator suggessi*', vgl. was Hahn S. 618 über die bei Bonifaz 'beobachtete Neigung zur Selbstherabsetzung' sagt.

Ich finde also im Allgemeinen, dass sich Hahn ein einseitiges Bild vom Wesen des Bonifaz macht; und weil in den Predigten gerade die Seite, welche er betont, nicht oder wenigstens nicht deutlich genug ausgeprägt ist, verwirft er ihre Echtheit.

Hahn findet es ferner seltsam, dass, wenn Bonifatius der Verfasser der Predigten sei, er von Eheverhältnissen nur in allgemeinste Weise, nie von kirchlich verbotenen Ehen spreche, 'während gerade die Ehegesetzgebung und die Feststellung der Grenzen erlaubter und unerlaubter Ehen eine grosse Rolle im Leben des Bonifaz spielen' (S. 591). Es heisst doch zu